

= 13 =

Im Verhältnis zu Nachbardörfern hatte Leukersdorf ziemlich viel Gedenksteine und Kreuze an Straßen und Wegabzweigungen. Diese schlichten Mahnmale, wurden zur Erinnerung oder zum Gedenken schwerer Unglücksfälle aufgestellt. Im Hintergrund standen noch Zierbäume, welche diese Denkmäler eindrucksvoll umrahmten. Zuhause wurden diese Plätze sehr wenig beachtet, oder gar ins Lächerliche gezogen. Ich hielt es aber für richtig, diese Stellen mit ans Licht zu rücken.

So wunderbar und lieblich das Dorf in den Bergen und Wäldern eingebettet war, so entsetzlich tobten sich auch Unwetter aus. Die Berge lagen in diesem Fall für das Dorf sehr ungünstig: Wenn der Sturm von zwei Seiten angriff und ein Gewitter an die waldreichen Hegeberghänge presste, dann war Hochwassergefahr zu befürchten. – Einige schwere Naturkatastrophen, von denen mir meine Großmutter sehr oft erzählte, möchte ich hier mit festhalten.

Im Jahre 1857 entlud sich über dem Dorfe ein schwerer Wolkenbruch, der den Bach in kurzer Zeit in einen reißenden Strom verwandelte, sämtliche Brücken, zwei Häuser und einige Scheuern wegriss und mehrere Häuser beschädigte. Dabei hatten die reißenden Fluten eine Insel von Steinen vor dem Köchergraben aufgetürmt. Schon seit jeher, war es eine gruselige Angelegenheit, wenn vom Köchergraben gesprochen wurde.

Auch das Jahr 1889 war besonders schicksalbeladen, als das Oberdorf von unheimlichem Eishagel überschüttet wurde, der Dächer und Fensterscheiben an der Wetterseite gänzlich einschlug. Die vernichtenden Eisstücke bedeckten noch am andern Morgen die Fluren, darunter verendete Hasen und Rebhühner. Sogar schwer verletzte Rehe mussten abgeschossen werden. Was Katastrophen in diesem Ausmaß zur Folge hatten, ist nicht auszudenken.

1928 wurde das Dorf auch von einem Wolkenbruch heimgesucht. Damals, wie viele noch erlebt haben, wurde der Staudamm im Oberdorf durchbrochen und die stürzenden Wassermassen nahmen im Niederdorf Holzbrücken,

Stege und auch einige Scheuern mit. Einige katastrophale Trockenperioden wären mit zu vermerken, besonders das Jahr 1904, wo sämtliche Brunnen ausgetrocknet waren, mit Ausnahme von Schmiedebrunnen und roter Rinne.

Ein denkwürdiges Jahr war 1920, wo innerhalb von drei Wochen vier Anwesen durch Brandstiftung eingeäschert wurden. Die ersten drei gingen zu einer bestimmten Stunde (21 Uhr, Juli) in Flammen auf. Als erstes: Fr. W. Thiele, Alter Weg 25, dann König Daniel (Wohnhaus), Guth Wilhelm (Wohnhaus und Scheuer), als letztes Walter Josefs (Müller) Scheuer, die Mühle wurde gelöscht. Notdürftige Versicherung zwang zu bescheidenem Aufbau, das Anwesen Nr. 25 blieb jedoch als Ruine liegen.